

Insel Verlag

Leseprobe



Lasker-Schüler, Else
Meine Wunder

Herausgegeben von Ricarda Dick

© Insel Verlag
Insel-Bücherei 1345
978-3-458-19345-6



Else Lasker-Schüler

»DENK DIR EIN WUNDER AUS«

Herausgegeben und
mit einem Nachwort versehen
von Brigitte Landes

Insel Verlag

Insel-Bücherei Nr. 1394

© Insel Verlag Berlin 2014

»DENK DIR EIN WUNDER AUS«

ICH BIN DIE ELSE LASKER-SCHÜLER

Ich bin zwischen Europa und Asien geboren, hütete bis zu meinem 14. Jahre die Kamelherden meines Urgroßvaters zum Zeitvertreib, der Scheik in Bagdad war. Später hörte ich den Weisheiten eines Indiers zu, verstehe mich nun auf Mond und Sterne und Traumdeuterei. Meine linke Seite ist vollständig aus krystallisiertem Wasser des heiligen Flusses.

Bin am 11. Februar geboren, dichtend kaum zwei Jahre zählend – auf einem Kinderstuhl gesessen – und zurückgeblieben, meine Lieben, wählen Sie die Jahreszahl nach Belieben zwischen sieben ungefähr und sieben. –

Fünffährig dichtete ich meine besten Gedichte; meine Mutter fand immer die bekritzelten Papierflocken, die mir aus meinem Kleidertäschchen beim Herausholen meiner Lieblingsknopfsammlung entkamen. Die rettete mich vor einem kleinen Selbstmord. Ich hatte mich bis dahin so gelangweilt und erinnere mich, als ich entschlossen auf den Turm unseres Hauses kletterte, von dem man über die Stadt Elberfeld hinweg noch hinter dem Sauerländischen Gebirge bei lichtem Wetter den Rhein fließen sehen konnte, und auf die Menschen herabschrie: »Ich langweile mich so!«, und erst als die vielen vielerlei großen und kleinen blauen, grünen, lila, roten, gelben, weißen Knöpfe ankamen aus den Knopffabriken meiner Heimat, die meine teure Mutter für mich zum Spielen bestellt hatte, milderte sich beträchtlich mein Übel. Ich legte Knopf an Knopf, je vier oder fünf, ebenmäßige Reihen in Zwischenräumen auf den großen Tisch und führte dann mein Fingerchen über die Knopfreihe der abgeteilten Knopfstrophen. Wenn ich dann durch die Unregelmäßigkeit der Knopfgrößen stolperte, schrie ich laut auf ...

IM ANFANG

Hing an einer goldenen Lenzwolke,
Als die Welt noch Kind war
Und Gott noch junger Vater war.
Schaukelte, hei!
Auf dem Ätherei,
Und meine Wollhärchen flatterten Ringelrei.
Neckte den wackelnden Mondgroßpapa,
Naschte Goldstaub der Sonnenmama,
In den Himmel sperrte ich Satan ein
Und Gott in die rauchende Hölle.
Die drohten mit ihrem größten Finger
Und haben »klummbumm! klummbumm!« gemacht
Und es sausten die Peitschenwinde.
Doch Gott hat nachher zwei Donner gelacht
Mit dem Teufel über meine Todsünde.
Würde zehntausend Erdglück geben
Noch einmal so gottgeboren zu leben,
So gottgeborgen, so offenbar.
Ja, ja,
Als ich noch Gottes Schlingel war.

MEIN HERZ – NIEMANDEM!

Liebe Jungens

Dass Kurtchen Dich mitgenommen hat nach Schweden, Herwarth, ist direkt eine Freundestat. Kurtchen wird erster Staatsanwalt werden und Euch kann nichts passieren. Aber mir kann was passieren, ich hab Niemand, dem ich meine Abenteuer erzählen kann ...

Denkt mal, ich habe in den Mond gesehn auf der Weiden-dammerbrücke für zwanzig Pfennige. Ich habe aber nur sehr schattenhaft die Menschen durch das Fernrohr erkannt. Ein Mann hatte die Haare so wie Du geschnitten, Herwarth, oder vielmehr nicht abgeschnitten. Ob die Mondproleten auch immer rufen: lass dir das Haar schneiden? Und einen Herrn mit einer Aktenmappe habe ich ein Brot mit Roast-beef essen sehn, der glich Dir Kurtchen. Und wahrhaftig ein Cafe giebts auch auf dem Mond, es war Nacht, ich hörte aus seinem Innern eine Stimme wie Dr. Caros Stimme singen: »so lasst uns wieder von der Liebe reden, wie einst im Mai«.

Ich habe mich endgültig in den Slawen verliebt – warum – ich frage nur immer die Sterne. Ich liebe ihn ganz anders wie den Muselmann, sein Kuss sitzt noch, ein Goldopasschmetterling, auf meiner Wange. Den Slawen aber möchte ich nur immer anschauen, wie ein Gemälde auf Altmeistergrund. Eine Feuerfarbe hat sein Gesicht, ich verbrenne im Anschauen und muss immer wieder hin. Du brauchst gar keine Angst zu haben, Herwarth, er hat mir auf meinen Liebesbrief gar nicht geantwortet. Ich schrieb ihm: Süsser Slawe, würdest Du in Paris im Louvre gegangen haben, hätte ich Dich statt

der Mona Lisa gestohlen. Ich möchte Dich immer anschauen, ich würde gar nicht müde werden; ich würde mir einen Turm bauen lassen, ohne Türe. Ich möchte am liebsten zu Dir kommen, wenn Du schläfst, damit Deine Wimper nicht zuckt im Rahmen. Ich denke gar nicht mehr, als Dich und nur Dich und nie anders, als ob Du in einem Rahmen ständest. So schön wie Du gestern Abend warst, Du warst so schön, man müsste Dich zweimal stehlen, einmal der Welt und einmal Dir selbst; Du weisst am schlechtesten mit dir umzugehen, du hängst Dich immer ins falsche Licht. Ich versichere Dir nochmals, lieber Herwarth, Du brauchst Dir darum keine Sorgen machen, er reichte mir gestern Abend nicht einmal die Hand. Es verriet mir Jemand im Vertrauen, er will sich mit Dir nicht entzweien, er ist Literat. Was sagst Du zu solch einer Feigheit? Du hättest mir in seiner Lage wiedergeschrieben, nicht? Ihr braucht also noch lange nicht kommen; vorgestern Nacht träumte ich sogar, ein Eisbär sei Euch beiden Nordpolfahrern begegnet, und hätte Euch gefragt, ob Ihr Euch bei ihm photographieren lassen wolltet.

Was ich ein ausgesuchtes Unglück in der Liebe habe, Ihr auch? Habt Ihr schon Ibsen gesehn und die Hedda Gabler? Und habt Ihr Euch schon eine andere Landschaft betrachtet, wie ein Cafe? Es giebt wohl da oben nur Schneefelder und weisse Berge und was weiss was noch. Die Lappen halten wohl nicht, schick mir aber ein paar Krönländer.

Ihr könnt lachen, ich hab aber die ganze Nacht nicht geschlafen, einmal war es kalt, einmal heiss, dann stürmte es Herbst, und dazwischen glühte Eure Mitternachtssonne. Als ob der September mir alles nachäffe. Ich weiss nämlich gar nicht genau, wen ich liebe: den Slawen oder den Bischof?

Und wie geht es Euch? Ihr seid wohl schon am Wendekreis des Schneehuhns angelangt? Erkälte Dich nur ja nicht, Herwarth. Vor allen Dingen bekomme keinen Schnupfen, ich werde wahnsinnig vom Rauschen der Nase. Kommt Ihr bald nach Hause? Ohne Dich, Herwarth, geht es hier doch nicht. Du hilfst mir immer in der Geschichte, auch genier ich mich Jemand zu bitten, mir die Kommas zu machen. Ich glaube, es ist schon zwölf Uhr, ich bin tatsächlich zu bange heute den Flur meiner Wohnung alleine zu betreten. Ich bin nervös. Ich werde Dir mein Wort nicht halten können und vor Morgen schon in meinem Bett liegen. Ich werde bei dem Billetfräulein am Halenseer Bahnhof schlafen auf ihrem blutlosen, alten Kanape. Sie erzählt mir den Rest der Dunkelheit von ihren Liebhabern. Gute Nacht Herwarth, liebes Kurtchen.

Ich bin nun zwei Abende nicht im Cafe gewesen, ich fühlte mich etwas unwohl am Herzen. Dr. Döblin vom Urban kam mit seiner lieblichen Braut, um eine Diagnose zu stellen. Er meint, ich leide an der Schilddrüse, aber in Wirklichkeit hatte ich Sehnsucht nach dem Café. Er bestand aber darauf, mir die Schilddrüse zu entfernen, die aufs Herz indirekt drücke; ein klein wenig Cretin könnte ich davon werden, aber wo ich so aufgeweckt wäre, käm ich nur wieder ins Gleichgewicht. Ich hab ihm nämlich gebeichtet, dass ich mir ausserdem das Leben meiner beiden Freunde wegen hätte nehmen wollen am Gashahn, der aber abgestellt worden sei; der ganze Gasometer ist geholt worden. Ich konnte die Gasrechnung nicht bezahlen, auch in der Milch kann ich mich nicht ersäufen, Bolle bringt keine mehr. Wie soll ich nun, ohne zu erröten, wieder ins Cafe kommen? Ein Mensch wie ich müsste sein Wort halten. Ich werde den beiden, dem Bischof und dem Slawen, vorschwindeln, du wirst Dich zu sehr erschrecken.

Liebe Jungens

Heimlich halten wir alle das Cafe für den Teufel, aber ohne den Teufel ist doch nun mal nichts. Manchmal gehts ja dort auch etwas zu heiss her, wenn einen so eine aufgetakelte Plebejerin anranzt, man soll ihr aus dem Weg gehn, ihr Vollmond könnt nicht vorbei mit dem Spitzenüberwurf. Ich wollt ihr eine Backpfeife geben, als sie auch schon oben aus dem Billardraum ihren Mann holte, der in Begleitung von galizischen Saduzäern und Chaldäern sich mir näherte. Aber ich verhielt mich stumm; hasse es, mich mit lauten schreienden Weibern einzulassen. Nach einiger Zeit, kamen dann zwei Polizisten, mich zu vernehmen. Aber Richard versteckte mich zwischen den Zeitungen, das bleibt jetzt mein Fach. Dann kam unser Direktor W., er hätte gerne die Scene gesehen. Ich entschädigte ihn. Er kannte wirklich noch nicht die Schauspieler im egyptischen Lunapark. Gerade trabte das Dromedar am grossen Fenster des Cafes vorbei, es kam vom Tierarzt, es leidet an seinen Mägen. Was mir noch einfällt, Kurtchen, Herwarth hat seine Taschentücher vergessen, leihe ihm von Deinen. Du kriegst sie gewaschen zurück. Es ist vier Uhr, es ist noch ganz hell.

Lieber Cook und lieber Peary,

ich muss Euch ein Geheimnis anvertrauen: Gestern in der Nacht, der Himmel war eine Mischung von taubenblau und stern, gingen der Bischof und ich in eine kleine Kneipe in die Mommsenstrasse. Aber ich hatte kein Geld mehr bei mir, als gerade noch für ein Glass Wasser, das Trinkgeld kostet. Der Bischof verträgt aber wahnsinnig viel Alkohol; er wollte durchaus Burgunder trinken, weissen Burgunder. Er beteuerte mir, dass durch sein Herz weisser Burgunder ströme, er wollte mich, durch die Blume des Weins, von seiner reinen Liebe verständigen. Aber ich sagte ihm, ich hätte kein Geld. Und er war sehr niedergeschlagen, dass ich von ihm nichts annehmen wollte. Meint Ihr, ich hätte mit ihm den Burgunder trinken sollen? Oder Goldwasser? Ich will Euch offen sagen, wir haben Goldwasser getrunken; ich habe mich zum ersten Mal von einem Menschen freihalten lassen; es lag eine Zärtlichkeit in seinem Geben, manchmal reichte er das kleingeschliffene Glas bis an meine Lippen, wie mans bei einem Kind tut. Ich liebe seitdem den Bischof und ich habe ihm erlaubt, meine Haare zu küssen, er sagt sie duften nach Lavendel.

EIFERSUCHT.

Denk' mal: wir beide
Zwischen feurigem Zigeunervolk.
Auf der Haide.
Ich zu deinen Füßen liegend,
Du, die Fiedel spielend,
Meine Seele einwiegend
Und der brennende Steppenwind
Saust um uns!

... Aber die Mariennacht verschmerz' ich nicht ...
Die Mariennacht!
Da ich dich sah
Mit der Einen
Wie duftendes Schneien
Fielen die Blüten von den Bäumen.
Die Mariennacht verschmerz' ich nicht ...
Die blonde Blume in deinen Armen nicht!

Liebe Jungens

Ich habe hier nun keinen Menschen, dem ich das alles erzählen kann, kommt bald wieder! Der Peter Baum ist ein Schaf, er grast immer auf der Wiese bei seiner Mutter und immer kann er nicht loskommen von Hans oder von einem anderen Cousin des Wuppertals. Ohne Peter Baum kann ich nicht leben. Er rügt mich nie, er findet, alles passt zu mir, was ich tu. Aber vor Dir hab ich Angst, lieber Herwarth, eine Backpfeife wäre mir lieber als dein strenges Gesicht. Den Geschmack habe ich noch von der Schule her. Und ich werde lieber in Deiner Abwesenheit diese Briefe an Dich und Kurtchen an deine Druckerei schicken. Du sagst ja doch, es geht nicht, aber es geht alles, was man will. Peter Baum findet auch nichts dabei.

Herwarth,

gestern war ein Monstrum im Cafe mit orangeblonden, angesteckten Locken, und wartete scheinbar bis Mitternacht auf Dich, Herwarth. Leugne nur nicht, Du kennst sie; sie sprach genau so im Tonfall wie Du, überhaupt ganz in Deiner Ausdrucksweise. Nachher ging sie in die Telephonzelle; ich und Zeugen hörten sie unsere Nummer rufen, aber Deine Sekretärin musste wohl schon gegangen sein, denn das Monstrum stampfte so wütend mit dem Fuss, dass die gläserne Tür des kleinen Kabinetts klirrte. Und so stampfen nur Verhältnisse. Es wäre doch eine Gemeinheit von Dir, wenn Du mir untreu wärst. Jemand hat hier im Café gesehen, wie sie Dir unter dem Tisch eine ihrer künstlichen orangefarbenen Locken schenkte. Aber was wollt ich noch sagen, heute Morgen war Minn bei mir in der Wohnung, auf seiner stolzen Schulter trug er einen grossen Reisekorb, mich darin sofort einzupacken nach Tanger. Also bleibe noch ruhig am Nordpol, Du und Kurtchen.

Lieber Herwarth,

zum Wohlsein Kurtchen, ... auch geht es mir materiell schlecht. Im Café habe ich grosse Schulden, beim Ober vom Mittag: ein Paradeishuhn mit Reis und Apfelkompott; beim Ober von Mitternacht: ein Schnitzel mit Bratkartoffeln und Preisselbeeren und ein Vanilleneis, ein ganzes zu fünfzig Pfennig. Martha Hellmuth, die Zauberin Hellmüthe in meinem St. Peter-Hille-Buch, lieh mir einen Groschen fürs Nachhausekommen, sonst hätte ich Dir wieder mein Wort nicht halten können. Und nachher kam Rechtsanwalt Caro, er ist direkt ein gentleman, er gab mir für dich zehn Mark; er sei Dir das schuldig. Als ich dann Lachs mit Buttersauce gegessen hatte, fiel mir ein, es war eine elegante Ausrede von ihm. Was man doch an Keingeld zu Grunde geht, zwar Kleingeld vertragen ich noch weniger, ich bin von Hause nicht an miniature gewöhnt. Macht Euch keine Sorgen um mich, so lang ich noch, im Fall einer Mobilmachung, was zu versetzen hab – Euer Krösus.

Lieber Herwarth,

edles Kurtchen, ich habe mir seit einigen Tagen vorgenommen, Karl Kraus, der Dalai-Lama in Wien, soll Minister werden. Ich sehe ihn überhaupt nicht mehr anders, als auf einem mächtigen Stuhl sitzen. Wie langweilig und langsam alle Menschen sind, er wäre schon längst Minister. Ob ich wohl Hofdichterin werden würde mit einer Apanage? Aber daran denke ich erst in zweiter Linie. Ich hätte die Angelegenheit Dalai-Lamas längst zur Sprache gebracht, aber die Leute wie gesagt lächeln immer langwierig, wenn ich was sage, auch verstehen sie nicht meinen gaukelnden Worten ein Seil zu spannen. Nur der Minister freut sich meiner Sprünge, er ist ernst genug.

Ich kann Euch heute nur eine Postkarte schreiben, der Bischof telephonierte eben, ob wir gleich etwas in Sibirien spazieren gehen wollen? Wir nennen nämlich die Gegend am Lützowerplatz in Charlottenburg Sibirien. Wir haben überhaupt viel gleiche Empfindungen beim Anschauen der Welt. Auch sehen wir dieselben Tiere im Menschgesicht. Die Katzen liebt er, ich nicht. Ich werde ihn heute fragen, ob er die Katzen mehr liebt wie mich. Ich frage ihn vieles Verhängnisvolle auf französisch, als wäre er mein Gouverneur. Es ist so aufatmend, wenn einem auf einmal alle die verantwortlichen Gedanken und eingenisteten Gefühle von der Schulter gleiten und man eine Marionette ist, am feinen Seidenfaden geleitet. Aber manchmal bin ich sein goldener Ball, den er liebevoll in Kinderhände wirft. Oder ich schlummere vom Rausch seiner Worte, er hat etwas Rebenartiges. Ich lehne, seitdem ich ihn kenne, oft an schwarzangestrichenen Wänden der Häuser und werde süß. Wenn er nicht mit mir spie-

len würde; ich müsste verdorren in der Nüchternheit von Berlin. Unter Asphalt ist sogar hier die Erde begraben; einen grossen Baldachin wie des Wintergartens dumpfer Sternenhimmel wollen sie jetzt über die Hauptstadt bauen; wo soll man hin dann blau sehn. Der Westen unserer Stadt ist mir am verhasstesten, die Arbeitergegenden haben wenigstens etwas kriegerisches. Kürzlich standen wir auf der Brücke, die zur Siemens-Fabrik führt, in der Nacht. Wir hätten uns fast geküsst, aber ich entschwand seinen Lippen ohne es zu wollen, wir sind auch beide zu weiss, wenn wir erröteten im Küssen, wäre wie Blut, vielleicht wie Mord. Ich muss Euch das alles sagen, liebet mich dafür.

Liebe Nordpolforscher,

Direktor Wauer hat heute Morgen ein Telegramm aus Elberfeld bekommen. Die Stadt Elberfeld hat ihn verständigt, dass der Wupperthalgengesangverein ihm ein Ständchen bringen wird, weil er ming Stöcksken aufführen tät. Was mich meine Einwohner doch gut leiden mögen! ... Ich schwärme wahn-sinnig für Direktor Wauer.

Meine Wupper

Ich brachte wahrscheinlich mein Herz ins Fließen, als ich mein Schauspiel »Die Wupper« schrieb. Es war in der Nacht, ich schlief. Mein Gehirn war also nicht imstande, mich zu dirigieren, den Takt zu meiner kleinen Erdkugel zu schlagen. Ein Theaterstück muss ja immer eine Welt sein, ins Rollen zu kommen. Nicht um etwa auf die Bühne zu gelangen. Wer daran im Erschaffen auch nur heimlich denkt oder denken kann, der zimmert eine Welt, aber er erschafft sie nicht und – Geschicklichkeit ist keine Zauberei und Zaubern heißt des Dichters – Handwerk.